Leipziger Tageblatt und Handels-Zeitung

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig

Morgen-Ausgabe

Bezugspreis: für Leipzig und Vororte zweimal täglich ins Haus gebracht monatlich M. 1.35 vierteljährlich M. 3.75; für Abholer monatlich M. 1.—; durch unsere auswärtigen Filialen ins Haus gebracht monatlich M. 1.50, vierteljährlich M. 4.50; durch die Post innerhalb Deutschlands monatlich M. 1.50, vierteljährlich M. 4.50 (ausschließlich Postbestellgeld).

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Johannisgasse Nr. 8

109. Jahrgang

Anzeigenpreis: für Anzeigen aus Leipzig und Umgebung die einspaltige Petitzeile 25 Pf., von auswärts 30 Pf.; Anzeigen von Behörden im amtlichen Teil die Petitzeile 60 Pf.; kleine Anzeigen die Petitzeile 20 Pf.; Familienanzeigen 25 Pf.; Geschäftsanzeigen mit Platzvorschriften im Preise erhöht. Beilagen: Gesamtauflage M. 7.— das Tausend ausschl. Postgebühr.

Fernsprech-Anschluß Nr. 14692, 14693 und 14694

Nr. 558 — Dienstag, den 2. November — 1915

Kragujevac genommen

Niederlage der Italiener in der Isonzoschlacht

Der deutsche Tagesbericht

Das Wolffsche Büro meldet amtlich:

Großes Hauptquartier, 1. November.

Westlicher Kriegsschauplatz

In der Champagne schritten die Franzosen bei Tahure nachmittags zum Gegenangriff. Sie wurden abgewiesen. Die von unseren Truppen am 30. Oktober gestürmte Butte de Tahure ist fest in unserer Hand geblieben. Die Zahl der in den letzten beiden Tagen gemachten Gefangenen ist auf 31 Offiziere, 1277 Mann gestiegen.

Bei Combres kam es zu lebhaften Kämpfen mit Nahkampfmitteln.

Leutnant Boelke hat am 30. Oktober südlich von Tahure einen französischen Doppeldecker zum Absturz gebracht und damit das sechste feindliche Flugzeug außer Gefecht gesetzt. — In der Gegend von Belfort fanden mehrere für die deutschen Flieger erfolgreiche Luftgefechte statt.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg:

Beiderseits der Eisenbahn Tukkum — Riga gewannen unsere Truppen im Angriff die allgemeine Linie Raggasem — Kemmern (westlich von Schlock) — Jaunsem. Feindliche Gegenstöße wurden zurückgeschlagen.

Westlich und südwestlich von Dünaburg wurden starke russische Angriffe abgewiesen. Zwischen dem Swenten- und Ilsen-See war der Kampf besonders heftig; er dauert dort an einzelnen Stellen noch an. Vereinzelte feindliche Vorstöße nördlich des Dryswjaty-Sees scheiterten ebenfalls. Der Gegner hatte große Verluste.

Bei Olai (südwestlich von Riga) wurde ein russisches Flugzeug zur Landung gezwungen; Führer und Beobachter sind gefangengenommen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern

Oestlich von Baranowitschi wurde ein russischer Nachtangriff nach Nahkampf abgeschlagen.

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen:

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Ein feindlicher Gegenstoß nördlich von Komarow hatte keinen Erfolg.

Deutsche Truppen der Armee des Generals Grafen von Bothmer wurden beim Siemikowce (an der Strypa nördlich von Burkanow) angegriffen und stehen dort noch im Kampf.

Balkan-Kriegsschauplatz

In Fortsetzung des Angriffs wurden die Höhen südlich von Grn. Milanovac in Besitz genommen. In Richtung auf Kragujevac ist der Feind über den Petrovachar- und Lepenica-Abschnitt zurückgeworfen; Kragujevac ist in deutscher Hand. Oestlich der Morava ist gegen zähen Widerstand der Serben der Trivunovo-Berg genommen. Es wurden einige hundert Gefangene gemacht.

Die Armee des Generals Bojadjieff war am 30. Oktober unter Nachhutkämpfen dem Feind bis in die allgemeine Linie, Höhen von Planinica (südwestlich von Zajecar) — Slatina nordwestlich von Knjazevac) — östlich von Sorlisia — westlich von Bela-Palanka — östlich von Blasotince gefolgt.

Die Zahl der im Oktober von deutschen Truppen im Osten eingebrachten Gefangenen und die von ihnen gemachte Beute beträgt:

Bei der Heeresgruppe v. Hindenburg: 98 Offiziere, 14 482 Mann gefangen und 40 Maschinengewehre erbeutet.

Bei der Heeresgruppe Prinz Leopold: 32 Offiziere, 4134 Mann gefangen und 2 Maschinengewehre erbeutet.

Bei der Heeresgruppe v. Linsingen: 56 Offiziere, 8871 Mann gefangen, 21 Maschinengewehre erbeutet.

Bei der Heeresgruppe des Grafen v. Bothmer: 3 Offiziere, 1525 Mann gefangen, 1 Maschinengewehr erbeutet.

Bei der Heeresgruppe v. Mackensen: 55 Offiziere, 11 937 Mann gefangen, 23 Geschütze *) und 16 Maschinengewehre erbeutet.

Zusammen: 244 Offiziere, 40 949 Mann gefangen, 23 Geschütze und 80 Maschinengewehre erbeutet.

Anmerkung zu *): abgesehen von einer großen Zahl aufgefundener Geschütze älterer Fertigung.

Oberste Heeresleitung.

Das Ziel der Balkan-Offensive

Eigener Drahtbericht

(z.) Wien, 1. November.

Das „Neue Wiener Tagblatt" meldet: Der Militärkritiker der „Russkoje Wjedomosti", A. Oglin, schreibt, daß die deutsch-österreichisch-ungarische Offensive in Serbien als ihr Endziel nicht die Vernichtung Serbiens, sondern ganz andere Ziele verfolge. Das Menschenmaterial der Türkei sei nicht ausgeschöpft; in dieser Beziehung habe die Türkei bisher am wenigsten Anstrengungen gemacht. Mit ihren eigenen Kräften aber könne die Türkei nicht neue Armeen bilden. Dafür fehle es an Kriegsvorräten und an genügender Zahl von Offizieren und Unteroffizieren sowie überhaupt an Operationsfähigkeit. Obwohl die Bildung von neuen türkischen Armeen mit Schwierigkeiten verbunden sei, schreckten die Deutschen nicht davor zurück. Oglin erklärt dann, daß die neugebildeten türkischen Armeen verwendet werden würden 1. für eine türkisch-deutsche Expedition nach Aegypten, 2. für eine neue Offensive gegen den Kaukasus, und 3. würden die türkischen Streitkräfte teilweise auf den türkischen Kriegsschauplatz übergeführt werden.

wtb. Athen, 1. November. Die „Agence Havas" meldet: Die Operationen in Serbien dauern an. Der bulgarisch-deutsche Plan ist, den Rückzug der Hauptmacht des nordserbischen Heeres gegen Süden abzuschneiden. Das Bestreben des serbischen Generalstabes ist, den Rückzug in guter Ordnung auf eine neue Verteidigungslinie zu sichern. Griechische Militärkreise halten die Lage des serbischen Heeres für schwierig, aber nicht für verzweifelt. Die Wiedereinnahme von Veles durch die Bulgaren bestätigt sich.

Kawala, ein zweites Saloniki?

Aus Sofia wird dem „B. T." gemeldet:

Vor Kawala sind französische und englische Truppentransportdampfer erschienen. Es scheint, daß die Franzosen und Engländer, um die Ausschiffung ihrer Truppen zu beschleunigen, auch bei Kawala größere Truppenmassen an Land setzen wollen. In Athen ruft das Vorgehen der Verbündeten immer größere Beunruhigung hervor. Man befürchtet jetzt ernstlich, Saloniki und Kawala dauernd zu verlieren. Auch beginnt man angesichts dieser Gefahr jetzt ernstlich an Gegenmaßregeln zu denken.

Der österreichische Tagesbericht

wtb. Wien, 1. November. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz

An der Szczara haben k. u. k. Truppen einen Nachtangriff nach heftigem Handgemenge abgewiesen. An der Kormin-Front haben wir mehrere starke Nachtangriffe abgeschlagen. Nördlich Bieniawa an der Strypa entwickeln sich nach einem abgewiesenen Angriff neuerlich heftige Kämpfe.

Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz beträgt die Oktoberbeute der dem k. und k. Oberkommando unterstehenden Armeen 142 Offiziere, 26 000 Mann, 44 Maschinengewehre, 1 Geschütz, 3 Flugzeuge und sonstiges Kriegsmaterial.

Italienischer Kriegsschauplatz

Der am 18. Oktober eingeleitete, am 28. Oktober mit frischen Truppen erneute dritte Ansturm der Italiener gegen unsere küstenländische Front beginnt zu erlahmen. Gestern stieß der Feind zwar noch gegen den Nordrand der Hochfläche von Doberdo mit starken, an mehreren anderen Stellen mit schwächeren Kräften vergeblich vor; sein Angriff ist jedoch nicht mehr allgemein. Mag der Kampf auch nochmals aufflammen, die von der italienischen Heeresleitung mit großen Worten angekündigte, an der Hauptfront mit wenigstens 25 Infanterie-Divisionen versuchte Offensive ist an der unerschütterlichen Mauer unserer siegessicheren Truppen zusammengebrochen, die zweiwöchige Isonzoschlacht für unsere Waffen gewonnen, unsere Kampffront durchweg unverändert. Ebenso behielten die Verteidiger von Tirol und Kärnten ihre seit Kriegsbeginn heldenmütig behaupteten Stellungen fest in Händen.

Durch diese Erfolge hat unsere bewaffnete Macht neuerdings bewiesen, wie eitel und haltlos alle Ansprüche des einstigen Verbündeten auf dem südwestlichen Kriegsgebiete sind, die er durch hinterhältigen Rückenangriff leichthin erobern zu können vermeinte. In den Kämpfen der zweiten Oktoberhälfte verlor der Feind mindestens 150 000 Mann.

Südöstlicher Kriegsschauplatz

Im Raume westlich der Großen Morava haben die verbündeten Streitkräfte unter stellenweise heftigen Nachhutkämpfen die Höhen südlich und südöstlich Grn. Milanovac und Kragujevac erreicht. Zwischen 7 und 8 Uhr vormittags wurde heute auf dem Arsenal und der Kaserne von Kragujevac die österreichisch-ungarische und kurz hinterher die deutsche Fahne gehißt.

Im Flußwinkel zwischen der Morava und der Resava haben deutsche Truppen nach heftigen Kämpfen die beherrschende Höhe Kriwunowo-Brdo genommen.

Bulgarische Kräfte haben auf der Straße nach Parazin die Höhen westlich Planinica und im Risava-Tal die Höhen westlich Bala-Palanka erkämpft.

Die bisherige Gesamtbeute der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen des Generals von Köveß beträgt 20 Offiziere, 3660 Mann, 32 Geschütze, 9 Maschinengewehre, über 30 Munitionsfuhrwerke, 1 Scheinwerfer, viel Gewehre und Artilleriemunition und sehr viel Infanteriemunition. Ueberdies wurden 45 alte oder gesprengte Geschütze erbeutet.

Die Diktatur in Rußland

* In Frankreich und England weht von unten her die Krisenluft die Verantwortlichen an, das Volk fordert durch seine Vertreter Wahrheit und Klarheit, die ihm bisher vorenthalten wurde. Seit Monaten unterdrückt die Zensur in Paris und London die deutschen und österreichischen Heeresberichte und setzt dem geduldigen Volke das vor, was ihr ungefährlich erscheint. Das hatte zur Folge, daß ganz Paris, als es die ersten Joffreschen Berichte über die letzte Offensive bei Lille und Arras und in der Champagne las, außer Rand und Band geriet und die Deutschen schon an den Rhein zurückgeworfen wähnte. Um so bitterer war die Enttäuschung, als Großvater Joffre hinterher zwischen den Zeilen zugestehen mußte, daß es auch dieses Mal mit dem erstrebten Durchbruch nichts gewesen ist. In London erzeugte das Verhalten der Zensur die gegenteilige Wirkung. Das britische Volk ward sich des Ernstes der Lage überhaupt nicht bewußt, und diesem Umstande ist es, das betonten die Londoner Zeitungen immer wieder, in der Hauptsache mit zu verdanken, daß der Werberuf Kitcheners nach neuen Rekruten immer weniger Erfolg hatte, so daß zuletzt der Britenkönig selber mit einem herzzerreißenden Appell sich an sein Volk wenden mußte, und daß schließlich nichts anderes übrig blieb, als mit Hilfe des Nationalregisters die waffenfähigen Männer brieflich zum Heeresdienste aufzufordern. Da kam der völlige Zusammenbruch der Vierverbandspolitik auf dem Balkan, und nun wandte sich die Entrüstung gegen die unfähigen Verantwortlichen. Aber während Briand in Frankreich die Krisis damit zu überwinden suchte, daß er sich mit einem kleinen Parlament von Ministern umgab und einen Rat der Alten einsetzte, fordert der englische Volkswille eine Herabsetzung der Zahl der Verantwortlichen von 22 auf 5, denen man ein rascheres und tatkräftigeres Handeln zutraut. Wie die Dinge in Großbritannien sich entwickeln werden, ist noch nicht entschieden, nur das eine erfährt man aus den Verhandlungen des Parlaments, daß die Kritik immer schärfer und die Anfragen immer verfänglicher werden, die auf Grey und seine Amtsgenossen einstürmen.

Ganz anders als in parlamentarisch regierten Ländern des Westens vollzieht sich im weiten Reiche des Zaren die Entwicklung der Dinge. Es mag ohne weiteres zugestanden werden, daß, seit Nikolajewitsch in der Versenkung verschwunden ist, und Nikolaus II. das Kommando über seine Heere übernommen hat, der Widerstand der Russen erheblich stärker wurde und ihr Rückzug zum Stillstand kam. Das ist wohl weniger den Feldherrntalenten des Zaren, als dem Heranziehen starker Reserven, vielleicht der letzten wirklich noch brauchbaren, und dem Eintreffen großer amerikanischer und japanischer Geschütz- und Munitionslieferungen zu verdanken, aber die Tatsache besteht, und mit ihr müssen wir rechnen. Dieser Umschwung zum Besseren hat aber auch gleichzeitig den russischen Machthabern, die in den Tagen der größten Not vor der Duma fast zu Kreuze gekrochen waren, so sehr den Rücken gesteift, daß sie sich stark genug fühlen, allen Forderungen nach größerer Freiheit des Volkes und des Parlaments einen starren Widerstand entgegenzusetzen und alle dahingehenden Bestrebungen mit Gewalt zu unterdrücken. Wenn die gestern nachmittag bekanntgewordene Meldung des Reuterschen Bureaus wahr ist, daß der bisherige Ministerpräsident Goremykin zum Reichskanzler mit unbeschränkten Vollmachten und an seiner Stelle Chwostow, seit wenigen Wochen Minister des Innern, zum Ministerpräsidenten ernannt worden ist, so bedeutet das nichts anderes, als die Aufrichtung der Diktatur in Rußland. Das wird um so klarer, als im gleichen Zusammenhang die Entlassung des Landwirtschaftsministers Kriwoschein gemeldet wird, der in den Tagen der Not, da die Reichsduma glaubte, etwas zu sagen zu haben, als Goremykins Nachfolger galt.

Schon vor Monaten, als in einigen russischen Ministerien sich ein Wechsel vollzog, haben die Kenner der Verhältnisse darauf hingewiesen, daß dieser Vorgang keineswegs eine Nachgiebigkeit gegenüber den Forderungen des Volkes bedeute, und die Entwicklung hat ihnen nunmehr in allen Stücken recht gegeben. Es wiederholt sich im Reiche des weißen Zaren, was sich vorher, wer weiß wie oft schon, ereignet hat: in den Tagen, da ihr die Not bis zum Halse reicht, verspricht die russische Regierung alles, um sich sofort jeder Verpflichtung unbedenklich zu entledigen, wenn sie wieder Oberwasser erhält. Das geschieht auch jetzt, wo sich die Verhältnisse auf dem Kriegsschauplatz etwas gebessert haben, und diesmal hat ihr das Parlament sogar aufs beste in die Hände gearbeitet. Die Versicherungen der leitenden Männer der Duma, daß alles geschehen müsse, um den Zusammenbruch des Reiches zu verhüten, und das offenkundige Streben des liberalen Bürgertums, zur Macht zu gelangen, um für sich dann das Verdienst in Anspruch zu nehmen, das Vaterland gerettet zu haben, gibt den russischen Machthabern den Schein des Rechts, durch Aufrichtung der Diktatur das gleiche Ziel zu erreichen. Im übrigen aber sind die Zustände im Innern Rußlands ganz danach angetan, den Zaren zur Anwendung dieses Gewaltmittels zu ermuntern. Das polnische Sozialistenblatt in Paris brachte vor kurzem eine lange Zusammenstellung der Ausstände und Aufruhrszenen, die sich in allen großen Städten und Industriezentren Rußlands während der letzten Monate abgespielt haben, und es ist ja immer die letzte Ausflucht des Despotismus, sich solcher Ausbrüche des Volksunwillens zu erwehren, daß er zur Gewalt greift und den Schrei nach Recht und Freiheit in einem Meer von Bürgerblut erstickt. Ob freilich dieses Mittel auch diesmal, wie früher schon so oft, in Rußland zum Ziele führt, bleibt abzuwarten. Das darf man aber wohl heute schon sagen, daß, wenn nicht während des Krieges, der alle Träger des revolutionären Gedankens unter die

SLUB Wir führen Wissen.